HEUTE MIT
STELLENMARKT

Kasachstan-Affäre
Bundesanwaltschaft will gegen alt Nationalrat ermitteln. 4

Nordkorea
Heute tritt Kim Jong Un über die Grenze zu Südkorea. 6

muri
muri-tex.ch
Reinigung für
• Teppiche
• Kleider
• Vorhänge
• Polster
041 340 50 55

Luzerner Zeitung

Freitag, 27. April 2018

AZ 6002 Luzern | Nr. 97 | **Fr. 3.50** | € 4.– **www.luzernerzeitung.ch**

Stadtlauf-Teilnehmer
Für Kebba Bayo aus Emmen ist der Start in Luzern Pflicht. 48

Zu viele Einweisungen

Psychiatrie Bei der Fürsorgerischen Unterbringung gibt es grosse kantonale Unterschiede in der Umsetzung.

Hehres Ziel, durchzogene Wirkung: Das vor gut fünf Jahren eingeführte neue Kindes- und Erwachsenenschutzrecht (KESR) strebte zwar die Harmonisierung bei der Anordnung der Fürsorgerischen Unterbringung (FU) an. Doch die rechtliche und tatsächliche Umsetzung in den Kantonen zeigt grosse Differenzen auf. Das bedeutet: Je nach Wohnkanton einer von freiheitsbeschränkenden Massnahmen betroffenen Person kann die praktische Durchführung einer FU sehr unterschiedlich sein.

Der an der Psychiatrischen Uniklinik Zürich tätige Arzt Matthias Jäger hat an jener Studie mitgearbeitet, welche die Heterogenität der Umsetzung untersucht hat. Sie kommt unter anderem zum Schluss, die Umsetzung sei «nicht überall restlos gewährleistet». Jäger sagt im Interview: «Es gibt sicherlich Fälle, bei denen wir bei der Aufnahme in der Klinik feststellen, dass die Voraussetzungen für eine FU bereits nicht mehr gegeben sind beziehungsweise die Klinik nicht die geeignete Einrichtung für die Lösung des Problems ist.»

Verfügbarkeit der Ärzte ist eines der Probleme

Die Zürcher Studie hält zudem fest, Qualitätsprobleme wegen fehlender Weiterbildungsstandards sowie mangelnde Verfügbarkeit und Bereitschaft von Ärztinnen und Ärzten bei der FU-Anordnung stellten «ernst zu nehmende Probleme» dar. In der Schweiz werden von Behörden und Ärzten pro Jahr über 10 000 derartige Fälle behandelt. *(bbr)*

Kommentar 6. Spalte 3

Putzen, bis die Wellen sich spiegeln

Katamaran Der Bürgenstock-Shuttle, das neuste Schiff der SGV-Flotte, wird in der Luzerner Werft auf Hochglanz poliert. Die Jungfernfahrt findet am 24. Mai statt. 25

Bild: Boris Bürgisser (Luzern, 26. April 2018)

Kommentar

Psychi-Stigma lauert überall

Der Befund ist eindeutig: Wenn es um die fürsorgerische Unterbringung von Personen geht, die sich selber oder andere gefährden, steht nicht alles zum Besten. Seit der Einführung des neuen Kindes- und Erwachsenenschutzrechts sind zwar Verbesserungen zu verzeichnen. Doch die Unterschiede bei der praktischen Umsetzung in den Kantonen zeigen Defizite auf.

Das ist ein Zustand, der auf Dauer nicht haltbar ist. Gerade beim Umgang mit Menschen, die einen der schwersten Eingriffe in ihr Selbstbestimmungsrecht erfahren, ist höchste Sorgfalt geboten. Und das hat seinen Preis – wenn es um Einrichtungen, Personal und Organisation geht.

Gefordert sind die Behörden. Gefordert ist aber auch die Gesellschaft. Denn wir machen es uns zuweilen zu einfach, wenn es um Menschen geht, die nicht der «Norm» entsprechen. Die Tendenz, den psychiatrischen Weg zu beschreiten, ist ebenso da wie der Hang, die Psychiatrie zu instrumentalisieren, wenn es um die Lösung von sozialen Problemen geht. Das ist falsch. Denn wir können uns eine gute Psychiatrie für jene, die sie brauchen, leisten. Aber nicht ein System, das Menschen stigmatisiert, die nicht in die Klinik gehören.

Balz Bruder
balz.bruder@luzernerzeitung.ch

Filmszene will mehr Geld

Zentralschweiz An Ideen mangelt es nicht. Das gilt für die hiesige Filmbranche, die «äusserst lebendig» ist. Das gilt aber auch für die Zentralschweizer Filmstandortförderung, die künftig vermehrt ausländische Kinogrossproduktionen in die Zentralschweiz locken will.

Die Krimiserie «Tatort» hat für frischen Wind in der Szene gesorgt. Deren Wegzug wird entsprechend bedauert. Eine Zukunft in der Region sehen Filmschaffende trotzdem, ebenso wie die Drehortpromotoren. Um eigene Projekte zu stemmen, grosse Filmfische an Land zu ziehen, benötigen sie aber mehr Geld. Fakt ist: Kaum eine Region gibt für die Filmförderung so wenig Mittel aus wie die Zentralschweiz. *(zar)* 32/33

ANZEIGE

Das Unternehmerzentrum der Raiffeisen Gruppe RUZ

Am 1. Mai im RUZ Baar
No Legs – No Limits!
Rüdiger Böhm weiss was es heisst, wenn sich innert Sekunden alles verändert. Er zeigt auf, was nötig ist, um wieder zu gewinnen.
Infos/Anmeldung: **www.ruz.ch**

Neuer Streit um Hausbesetzer

Stadt Luzern Die Besetzung der Liegenschaft Auf Musegg 1 schlägt weiter hohe Wellen. Gestern veröffentlichte der Luzerner Stadtrat seine Stellungnahme zu zwei Vorstössen von SVP und Grünen. Wieso die Stadt die auf den 12. April gesetzte Frist zum Abzug der Aktivisten nicht durchgesetzt hat, bleibt dabei unklar. Der Stadtrat sagt lediglich, eine polizeiliche Räumung sei beim Ultimatum kein Thema gewesen. Die Bürgerlichen fordern nun eine neue Frist für die Beendigung der Besetzung. Andernfalls will die CVP weitere Vorstösse einreichen, wie sie mitteilt. *(rk)* 26

Horw unterliegt im Drohnenstreit

Datenschutz Die Gemeinde Horw muss sämtliche Drohnenbilder löschen, welche sie von rund 180 Grundstücken am Seeufer hat aufnehmen lassen. Dies hat das Luzerner Kantonsgericht in einem Urteil entschieden, das gestern veröffentlicht wurde.

Bei den Aufnahmen handelt es sich laut Gericht um eine «schwerwiegende Einschränkung des Grundrechts auf Schutz der Privatsphäre». Die Gemeinde hatte die Bilder in Auftrag gegeben, weil sie immer wieder Hinweise auf illegale Bautätigkeiten im Villenquartier am Seeufer erhalten hatte. *(kük)* 25

B. Braun steigert Umsatz

Sempach Der Pharma- und Medizintechnik-Hersteller B. Braun Schweiz steigerte 2017 den Umsatz um 1,9 Prozent auf 340,4 Millionen Franken. Der Unternehmensgewinn konnte indes nicht Schritt halten. Im Gegenteil: Er sank um 40 Prozent. Grund dafür ist nebst dem Kostendruck im Gesundheitswesen die Prüfung einer Stärkelösung durch eine EU-Behörde. Dadurch ging der Verkauf der bei Operationen als Blutvolumenersatz dienenden Substanz stark zurück. B. Braun sah sich gezwungen, Rückstellungen und Abschreibungen vorzunehmen. *(rr)* 9

9 771421 743005 00097

Inhalt

Agenda	43	Börse	8	Piazza	13–15	Rätsel	36	TV/Radio	37
		Forum	18	Ratgeber	23	Todesanzeigen	20/21	Wetter	23

Abonnemente 041 429 53 53, E-Mail: leserservice@lzmedien.ch, **Internet** www.luzernerzeitung.ch
Redaktion 041 429 51 51, redaktion@luzernerzeitung.ch, **Inserate** 041 429 52 52, inserate@lzmedien.ch

ANZEIGE

Wirtschaft

21,8 Prozent

betrug 2017 **die Steuerbelastung** eines alleinstehenden Durchschnittsverdieners in der Schweiz laut einer OECD-Studie. Das ist deutlich tiefer als in den meisten anderen Industriestaaten; gerade mal drei der 35 OECD-Länder kennen einen tieferen Wert. *(sda)*

Aktien Top

Valartis Group N	11	+11.11%
Edisun Pow. N	62.5	+7.76%
Adval Tech N	242	+6.14%

Aktien Flop

Asmallworld	15.9	-28.02%
Perfect Hold. N	0.022	-12%
Schweizer NB N	7280	-6.67%

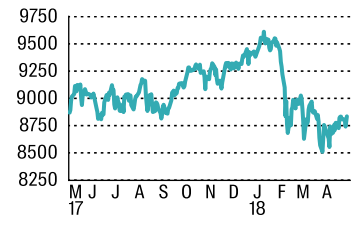
Devisen und Gold

Dollar in Franken	0.988	+0.5%
Euro in Franken	1.1969	+0.1%
Gold in Fr. pro kg	41616	+0.13%

Zinssätze in %

Geldmarkt	25.04.	Vortag
Fr.-Libor 3 Mt.	-0.7292	-0.7292
Fr.-Libor 6 Mt.	-0.65	-0.65

SMI +1.08%
8835.03



Ohne Gewähr. Quelle: vwd group 27042018

Leitzins für Eurozone bleibt **auf Rekordtief.**

EZB-Präsident **Mario Draghi** scheut vor dem grossen Schritt Richtung Zinswende noch zurück. **11**

Druck auf Medizinalgüter steigt

Sempach B. Braun erwirtschaftet mehr Umsatz und weniger Gewinn. Der Kostendruck im Gesundheitswesen sowie unerwartete Abschreibungen und Rückstellungen für ein Produkt drückten 2017 auf das Ergebnis.

Rainer Rickenbach

Vor zwei Jahren halfen günstige Umstände dem Pharma- und Medizintechnikhersteller B. Braun Schweiz, den Gewinn kräftig zu steigern. Die Steuern fielen tiefer aus als erwartet, und für die Pensionskassen-Arbeitgeberbeiträge brauchte er ebenfalls weniger tief in die Tasche zu greifen. Im vergangenen Jahr schlug das Pendel auf die andere Seite aus. B. Braun musste unerwartete Abschreibungen und Rückstellungen vornehmen. Die Ursache: Die europäischen Arzneimittelbehörde der zuständigen EU-Kommission stellte die Zulassung einer Stärkelösung in Frage. Sie beanstandet, das Produkt komme häufig ausserhalb des zugelassenen Anwendungsbereichs zum Zuge. Die daraufhin eingeleitete Prüfung betrifft auch eine Stärkelösung von B. Braun. Hinzu kommt, dass die Spitäler und die Pflegeheime – sie machen den grossen Teil der Kunden in der Schweiz aus – finanziell unter Druck stehen und ihre Zulieferer das spüren lassen.

Der Umsatz stieg im zurückliegenden Jahr trotzdem um 1,9 Prozent auf 340,4 Millionen Franken. «Wir haben mehr Menge produziert und verkauft», erklärt CEO Madeleine Stöckli. Der Gewinn hielt aus den erwähnten Gründen nicht Schritt. Er sank um fast einen Drittel auf 14,6 Millionen Franken. «Unter Berücksichtigung der einmaligen Einflüsse bin ich mit dem Ergebnis zufrieden. Ohne sie wäre der Gewinn auf Vorjahresniveau», so Stöckli.

EU-Prüfungsverfahren für Stärkelösung

B. Braun hat gelernt, mit dem Kostendruck umzugehen, dem die Kunden ausgesetzt sind. Behördliche Prüfungen von Pharmaprodukten, die schon lange im Gebrauch sind, sind zwar nicht alltäglich, doch sie gehören zum Geschäft. Im aktuellen Fall geht es um eine Stärkelösung, die bei Operationen als Blutvolumenersatz dient. Sie ist bereits seit 40 Jahren gebräuchlich und geniesst einen guten Ruf. Das Werk in Crissier VD stellt die Stärkelösung gruppenweit für den deutschen Familienkonzern mit 64 Ländergesellschaften her. Die zuständigen EU-Gremien sind sich uneinig, ob die Lösung weiterhin verwendet werden darf. Der abschliessende Entscheid der Kommission steht noch aus. Die Folgen für B. Braun sind trotzdem bereits jetzt schmerzlich: Früher erwirtschaftete die Firma mit dem Produkt einen Umsatz von 36 Millionen Franken. Im vergangenen Jahr waren es noch etwas mehr als 9 Millionen Franken. Weil das Ausfallrisiko buchhalterisch gesehen beträchtlich ist, hat die Unternehmensführung Abschreibungen und Rückstellungen vorgenommen. Auch andere Hersteller des Produktes sind vom Prüfverfahren betroffen. Immerhin hinterliess es bei B. Braun keine Delle beim Umsatz. Er legt seit Jahren kontinuierlich zu. Dass der Franken sich im Vergleich zum Euro abgeschwächt und derzeit bei rund 1.20 zur Einheitswährung steht, ist dabei hilfreich. Die Kehrseite der Medaille: Die Einkäufe von Rohstoffen und Vorprodukten schlagen nun stärker zu Buche. Was die Daueraufgabe der Effizienzsteigerung angeht, arbeitet der Vertriebsbereich daran, mit intelligentem Bestellwesen die Logistik zu optimieren.

Das lohnt sich, denn sämtliche Spitäler im Land werden von B. Braun beliefert. Stöckli: «Wir arbeiten laufend daran, unsere Prozessabläufe zu optimieren. Unsere Ländergesellschaft ist stark in Produktqualität und Lieferbereitschaft. Die Konzernzentrale erwartet aber auch, dass wir in der teuren Schweiz preislich gegenüber den andern nicht abfallen.»

Millioneninvestition in neue Infusionsbeutel

B. Braun drosselt nicht nur die Kosten, das Unternehmen investiert auch. Im Werk Escholzmatt fielen im vergangenen Jahr 14,8 Millionen Franken an. Weitere 9 Millionen Franken waren für Crissier und das Center of Excellence in Sempach bestimmt. Als Nächstes folgt der Erweiterungsbau der Produktion in Sempach, die Detailplanung soll bis Ende Jahr abgeschlossen sein.

Bei der Produktentwicklung stehen neue Infusionsbeutel im Vordergrund. Es dürfte noch einige Zeit dauern, ehe diese marktreif sind und für den ganzen Konzern in Crissier serienmässig hergestellt werden. Rund 50 Millionen Franken steckt B. Braun in diese Entwicklungsarbeiten.

Wichtiger Player im Bereich Medizinaltechnik: B. Braun Schweiz mit Hauptsitz in Sempach beliefert sämtliche Spitäler im Land. Bild: PD

Sempach wächst am stärksten

Entwicklung Erstmals weist der Pharma- und Medizintechnikhersteller B. Braun die Umsatzentwicklungen nach Standorten aus. Das stärkste Wachstum erzielte 2017 das Werk in Sempach. Es übertraf den Vorjahresumsatz um 7,2 Prozent und erwirtschaftete einen Erlös von 54 Millionen Franken. Der eben erst ausgebaute Standort Escholzmatt steuerte 65 Millionen Franken zum Umsatz der Ländergesellschaft Schweiz bei. Das sei ein bemerkenswerter Wert, da im Entlebuch während der Bau- und Startphase schwierigere Produktionsbedingungen herrschten, heisst es in der Medienmitteilung.

In Crissier drückte das Prüfverfahren für die Stärkelösung auf den Umsatz. Er sank um 3,5 Prozent auf 73,7 Millionen Franken. Das Werk im Waadtland erhielt von einer deutschen Akademie eine Auszeichnung für seinen Qualitätsstandard. Weitere Umsatzmillionen entfallen auf die Sterilgutaufbereitung für das Luzerner Kantonsspital und die auf den Dialysebereich spezialisierte DWZ. B. Braun beschäftigt in der Schweiz 1023 Mitarbeitende. *(rr)*

Schindler sticht Konkurrenz aus

Industrie Der Konzerngewinn des Luzerner Lift- und Rolltreppenherstellers Schindler ist in den ersten drei Monaten des Jahres um 16,2 Prozent auf 208 Millionen Franken geklettert. Auch der Umsatz stieg an: Er betrug 2,473 Milliarden Franken, 9,4 Prozent mehr als im Vorjahresquartal, wie Schindler gestern mitteilte. Dazu beigetragen habe die erstmalige Anwendung des Rechnungslegungsstandards IFRS. Schindler geht aber davon aus, dass dieser Effekt für das Gesamtjahr unwesentlich sein werde.

Setzt sich der Trend des ersten Quartals fort, dürfte Schindler 2018 die grössten Konkurrenten zum dritten Mal in Folge ausstechen. Das Wachstum ist grösser als das von Marktführer Otis (USA) und von Kone (Finnland). Zudem kann der Luzerner Konzern den nagenden Preis- und Margendruck besser abfedern. Der Auftragseingang stieg im ersten Quartal, verglichen mit dem Vorjahr, um 8,2 Prozent auf 2,822 Milliarden Franken, während die beiden Konkurrenten in ihrer Berichtswährung ein Minus auswiesen. *(sda/red)*

Swiss setzt Höhenflug fort

Luftverkehr Grössere Flugzeuge, dadurch mehr Passagiere und mehr Umsatz: Die Swiss hat im ersten Quartal ihren Wachstumskurs fortgesetzt. Der Umsatz liegt um 8 Prozent höher bei 1,18 Milliarden Franken, wie das Unternehmen gestern mitteilte. Der Betriebsgewinn hat sich von 35 Millionen Franken auf 106 Millionen Franken entwickelt.

Zurückzuführen ist die Gewinnsteigerung vor allem darauf, dass die zusätzlichen Kapazitäten, die sich aus der Flottenmodernisierung ergeben haben, sowohl im Passagier- als auch im Frachtbereich erfolgreich abgesetzt werden konnten. *(sda)*

Exodus bei Raiffeisen

Vincenz-Affäre Bei der Raiffeisenbank bleibt nach dem Skandal um Ex-CEO Pierin Vincenz kein Stein auf dem anderen: Bis 2020 werden acht der aktuell elf Verwaltungsratsmitglieder aus dem obersten Leitungsgremium zurücktreten, teilte die Bank gestern Abend mit. Raiffeisen Schweiz will damit nach eigenen Angaben einen geordneten Erneuerungsprozess gewährleisten. *(red)*